

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 7 (1881)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** [Rägel und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ballade

vom Ritter in Payerne und der Rettung der öffentlichen Sittlichkeit.

In Payerne, der Stadt der Würste,  
Steht auf einem hohen Brunnen  
Schon seit langen, langen Jahren  
Angehan mit blanker Rüstung,  
Stolz aus Stein ein edler Ritter.  
Drärend winkt der hohe Helmbusch  
Ueber dem Visir; die Rüstung  
Hüllt ihn ein an Brust und Leibe.  
Mannhaft spreizt er seine Beine,  
Stark bewehrt mit festen Schienen.  
Aber ach! Vornwärtig drängt  
Eine große, runde Kapsel  
Sich hervor an einem Orte,  
Den ich züchtig nicht benenne.

Doch es nahm der Bürgermeister  
Aergerniß an dieser Kapsel,  
Ihrer Größe, ihrer Rundung,  
Die so frei sich präferierte  
Auf dem Markt von Peterlingen.

Und er ließ den Steinmeg kommen:  
„Hau' das Aergerniß herunter!“

„Herr,“ erwiderte der Steinmeg:  
„Laß dem Ritter seine Kapsel,  
Laß dem Manne seine Zierde!  
Niemals that den guten Sitten  
Unsrer braven Wurstbereiter,  
Unsrer tugend samen Weiber,  
Unsrer frommen, keuschen Mädchen,  
Unsrer Jugend in den Schulen,

Unsrer Eifrigen im Glauben  
Und der Kinder in der Wiege  
Abbruch dieses Steingebilde!“

„Thust Du's nicht, so thut's ein And'rer!“  
Also herrscht der Bürgermeister.

Schweren Herzens thut der Steinmeg,  
Was der strenge Herr befohlen.  
Aber als am andern Morgen  
Man bei Licht besah den Schaden,  
Waren Alle sehr betroffen  
Ob der Schändung ihres Ritters,  
Der nun eine große Wölse  
Zeigte an der Kapsel Stelle.

Und des Lachens war kein Ende,  
Und des Schimpfens war kein Ende!  
Selbst die tugend samen Weiber  
Lösten tapfer ihre Zungen!  
Und die Jugend in den Schulen  
Kicherte; beim Wein des Abends  
Fand man bald dem Bürgermeister  
Einen Namen, der ihm sicher  
Keine große Freude machte.

Ein Gewitter schwerer Wolken  
Lagert auf des Bürgermeisters  
Soust so fröhlich heil'rer Sitze.  
Der la Côte scheint ihm bitter,  
Selbst der Desaley vermag nicht,  
Seines Herzens Gram zu stillen.  
Und er sinnet, finster brütend,

Wie der Schaden zu verbessern?  
Endlich blizet ein Gedanke  
Auf im Hirn und schnell entschlossen  
Ruft nach Farbe er und Pinsel.

„Streich ihn an mit weißer Farbe!“  
Donnert er dem Pinselkünstler.  
„Silberweiß soll er erglänzen,  
Fleckenlos, wie unsrer Frauen  
Tugenden und gute Sitten.  
Mit den Farben un' res Städtchens,  
Weiß und roth, bemal' den Helmbusch,  
Und damit man klärlig sehe,  
Daß kein Geist da oben stehe,  
Mal' ihm schwarz den großen Schnurrbart!“

Fezo stehet auf dem Markte  
Bon Payerne der edle Ritter,  
Silberweiß vom Kopf zur Sohle!  
Aber statt der schänden Kapsel,  
Die ein Aergerniß gewesen  
Für die frommen Wurstlerinnen,  
Trägt er nicht ein Blatt der Feige,  
Sondern einen schwarzen Schnurrbart  
Und 'nen weiß und rothen Helmbusch.  
Ehre diesem Bürgermeister!  
Denn er hält auf gute Sitte  
In der guten Stadt Payerne,  
Und mit starker Hand vertilgt er,  
Was seit manchen hundert Jahren  
Stets ein Aergerniß gewesen!

C. Weiteles.

### Ladislaus an Stanislaus.



Geliebter Bruder!

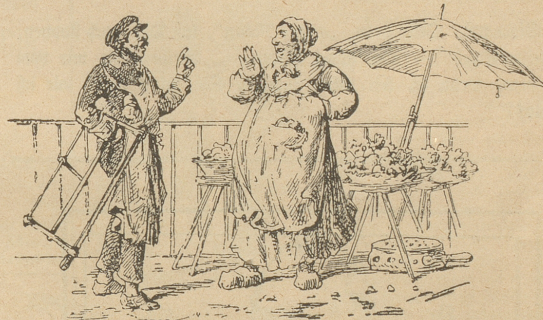
Was mir tiefer Dage umer um den Kofz herrum laufft, Was nich  
etwanig eine gewohnliche laus ischt, sondern der bischt Du, lieber  
Stanislaus. Streipfe Deine grope Kudde ab und melte dich als eiz-  
genösslicher Kanzlehr, Stehlverdrehter, ist nemlicht erletigt. Oder  
weischt was, mier mehlden uns beidere zusammen, zwai sint noch  
gescheuder als bischt Miner. Und türfen dan die Rätshel, wenn  
der heulige Erni anwesend, gaar Niemert nicht anderscht  
wehlen als wier Zwai.

Dan wirt den fromen Glück auffsprießen!  
Nuhr Heilikeit aus Weder fliesen,  
Das Tintenschier wirt Hail ausgießen,  
Die Käzerei das Gschest beschließen;  
Der Deufel stich zu Todte nieshen,  
Der Kanzlehr „Schiesz“ sich sehr ferdriesen!

Dein Schreipstiehl, meine Boesie, teine herliche Brosait  
meine römische Ottergawieh machen Furöhr und Senssation,  
wir werden gewählicht und der alte Schiesz  
tan dan gehehn. Hofnungsfällig grüßt: **Ladislaus.**

### Nur wichtig.

Michel. Gältäd Susi, äs ischt äs dumms Züg, wä mir  
derrä Wättär uf's Sängersäft überhänd.  
Susi. Ja Michel, äs ischt aber noch lang bis  
dä, äs cha schu noch besser wärdä, äs  
git allwäg äs schüs Fäst.  
Michel. Ja Susi, abärs Firwerfäst git  
dä noch ä viel schünärs.  
Susi. Michel, Zhr sind g'wüß au därti.  
Michel. Ja Susi, ich bi dä noch ä Höchä.  
Susi. Michel, Zhr sind g'wüß öpa ä  
Romäbant?  
Michel. Ja Susi, ich bi ä G'schprüzä-  
Komäbant.  
Susi. Michel, ja dä git das schu  
das schünär Fäst, äs Sängersäft.  
Michel. Z glaubäs gab.



**Rägel.** Lofet, Chueri, 'r tubbäfelet ganz  
esfehl, 's wurd Eine meine, Zhr  
hättid die Sozialdemokrate zum Land  
use g'wyßget.

**Chueri.** Nei, säb nüd, aber recht  
ischene scho g'schö.

**Rägel.** So, aber bitti, warum au?

**Chueri.** Lueged, Rägel, d'Sozialdemokrate  
sind es Volk, wo sich nüd lab  
eifach useb'schlüsse, die chömed  
au hinne inne, wenn's preffirt.  
Und dä Fall hämmer au scho  
erlebt.

**Rägel.** Und was wend'r säge mit dem?

**Chueri.** Z meine nu efo i dr  
Meinig, die werbid de Nant scho  
finde und de Beschluß umgheie.  
Zhrer Kongräßli wird ganz  
g'wüß abg'spielt und d'Regierig  
gidene na de nöthig Chremy,  
das werbedr erlebe.

**Rägel.** Meh bas au, wiefo au?

**Chueri.** Das ischt furchtbar  
eifach, liebi Chrusle, d'Sozialdemokrate  
sellid sich nur nüd bös stelle,  
die ganz Regierig als Chremitgliet  
ufneh' und denn we'mr luege  
am Hauptbankettli, wer Recht  
hebi.

## Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen.**  
**Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5 50.**

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.